

## **Naturgedichte**

## An die Sonne (1965)

So vieler Völker langerprobte Sprachen  
benennen dich nach männlichem Geschlecht,  
der deutsche Laut jedoch gibt dir das Recht,  
den Schimmer milder Weiblichkeit zu tragen

und lächelnd, warme Anmut dem Gemüt,  
das buntgestalte Leben zu bescheinen,  
mit Gold die Wiesen, Wälder zu vereinen,  
die Blumenschar zu küssen, die dir blüht.

Als Knabe im verträumten Mittag fühlt'  
ich deine flimmernde Musik, vom Wehn  
der lichten Sommerflut betört umspült,  
ein Tanz, der sich in deinen Kreisen dreht  
und in Ekstase sich verlieren will,  
voll Andacht, ohne Maß für Zeit und still.

## Idumanisches Lied an die Sonne (2013)

Göttlich Schöne, die uns blendet,  
die uns liebend Leben spendet,  
strahlend schwebst du in der Höhe.  
Was wir fühlen, was wir denken,  
wollen wir an dich verschenken.  
Lass uns atmen deine Nähe!

## Mauersegler (1963)

Wenn euer Flug mich an die Freude mahnt,  
an Trunkenheit und lüfteleichte Tänze,  
wenn lachend ich von warmen Sommern glänze,  
in deren Bläue ihr den Jubel bahnt,

die hingerissne Schönheit eurer Schleifen, -  
dann weiß ich irgend mich mit euch verwandt,  
vielleicht im Hang, der mich ins Weite bannt,  
im Wunsch, die Erdschwere abzustreifen.

Ihr seid die Fühler meiner heitern Blicke,  
mit euch schlag ich zum Himmel eine Brücke,  
durch euch empfinde ich den reichen Raum,

die unzählbare Freiheit der Bewegung,  
die groß und sichtbar werdende Erregung  
und das Geheimnis von Musik und Traum.

## Einsam am Meer

Blass entsegelt dem Blick  
ein Herbstgefühl,  
es nistet in den Schwingen der Möven,  
verraucht in der Ferne der Wolken.  
Über dem Wasser  
tönt der schrille Schrei  
von unbezähmten Herzen.  
Dann wieder stürzt das leere Rauschen der Brandung  
über die Sinne,  
und es erwachen bittere Gedanken,  
kreisend um die vergangenen Tage.

## Absturz (1984)

Traumvogel

breitet die Schwingen,

schließt du die Augen im schattenden Grund ...

Zaubert Nachtigall

zärtliche Lieder noch immer?

Raunen die Wälder wie ehdem

des Lebens Geheimnis?

Trägt den Mond im Geweih

wie früher der wachsame Hirsch?

Hebe das schwarze Leichentuch!

Siehe entstellt die tote Geliebte: Natur -

von deinem begehrlischen Zugriff.

## Nächtlicher Spaziergang (1964)

Träumendes Schilf  
auf schwarzen Wogen.  
Lotos leuchtet bleich verzückt.  
Über schattenblauen Erlen  
zieht der Mond den Sommerbogen,  
und dein Antlitz, sternentrückt,  
atmet nachtgetränkte Düfte,  
die dein Flüstern zu mir tragen,  
wispernd durch die dunklen Lüfte.

## Süden

Ekstase des Lichts und der Wärme,  
Träume im milden Schatten von Pinien.  
Weit ausgreifende Palmen,  
voll vom blauen Atem des Meeres,  
das perlend an endlosen Stränden  
die Erde kost.  
Die bogengeschmückten Häuser  
gleißen weiß im frühen Abend.  
Dort – eine lächelnde Gestalt  
steht am Geländer des Balkons –  
sie träumt, sie träumt in die Weite ...



## Vom Tag in die Nacht (2001)

Da im Zimmer,  
wenn der Abend blendet,  
steh ich immer,  
schaue, wie er endet.

Sonne, sinke -  
und mit dir die Teilung!  
Sieh, ich trinke  
schon der Zweiheit Heilung.

Aufgehoben  
Horizont und Trennung!  
Unten - Oben  
sind des Tages Kennung.

Nachterleben  
lässt mich innig lauschen,  
Einheitsweben  
Bild mit Wort vertauschen.

## Wintermotiv (1964)

Des Winters kühle weiße Last  
bedeckt nun Berg und Feld,  
die Landschaft gibt dich dir zurück.

Du atmest tief und suchst bewusst  
den Glanz der Flächen ab,  
emporgelenkt fühlt sich dein Blick.

Verschneite Felsen ragen auf,  
die Brüder alter Zeit,  
sie schleudern kühn das Licht zurück.

Es leuchte tief in dich hinein,  
lass es getrost hindurch,  
nach innen richte sich dein Blick.

## Karawanen-Sehnsucht (1965)

Fern in gelber Wüste  
ziehn Karawanen hin,  
sie schwanken langsam durch das Glühn.

Flau sind alle Lüfte,  
ein Kopftuch gleißt im Licht,  
die Karawanen rasten nicht.

Müde die Kamele,  
die Männer sind verhüllt,  
sie wissen, wo das Wasser quillt,

reiten zur Oase,  
von Palmen blüht ihr Traum,  
von kühlen Schatten, süßen Fraun.

Bilder wie im Fieber  
verheißen nahes Glück,  
und endlich finden sie zurück.

## Sternennacht (1989)

Ich grüß euch, ihr tröstlichen Sterne,  
ihr himmlischen Boten des Lichts,  
zwar wohnt ihr in räumlicher Ferne,  
doch fern meinem Geiste ist nichts.

Ihr spendet den zärtlichsten Schimmer,  
den je meine Augen gesehn,  
ihr sendet ihn heute und immer,  
wie viel auch an Zeit mag vergehn.

Die goldenen Fäden der Liebe,  
gezogen von kreisender Hand,  
sie weben aus lauterem Triebe  
der schlafenden Seele Gewand,

sie führen mit seligen Träumen  
ermüdete Herzen zur Ruh,  
der Friede in nächtlichen Räumen  
vereint uns dem göttlichen DU.

Mit Erna am Gardasee (1964)

Traumvoller See,  
im blauen Atem des Tags  
ruht geöffnet das glückliche Auge  
auf schimmerndem Wärmeglanz.

Irgend entgleitet die Weite,  
fern in den Dunst gelöst,  
den weißen Bruder des Traums,  
und in den Adern das Pochen  
der waltenden Sonne.

Niemand weiß diese Stunde,  
nur das Licht, das über die Wellen blinkt,  
es kommt und vergoldet unser Gefühl.

## Sonnenuntergang (1965)

Abendliches Wasser,  
müde überwogt von Lüften,  
die durch Uferweiden schwanken.  
Über orangeroten Wellen  
weht ein Hauch von Dämmerdüften,  
und an jenen offenen Stellen,  
wo der Weg am Weiher ruht,  
spiegelt sich die letzte Glut.

## Spätherbst (1963)

Sanftgewiegtes Tal,  
um längst gemähte Wiesen  
rundet der Wald das Bild.

Schmal und weich geschwungen  
führen die Wege den einsamen Wanderer,  
ihr Staub weißt seinen Schuh.

Kräftig stapft ein Bauer  
über gewellten Ackerboden,  
begleitet vom hohlen Gekrächz  
der herbstlichen Krähen,

und das steinige Schlagen eiliger Hufe  
verhallt in der ruhigen Ferne.

## Spätherbst (2014)

Blätterfall und Schweigen  
hast du oft gesehn,  
Jahreszeitenreigen,  
Werden und Vergehn.

Stumme Bäume warten:  
Lass die Blätter los,  
streu sie in den Garten  
zwischen Busch und Moos.

All die Zier des Lebens  
wird im Lauf der Zeit  
zum Ballast des Strebens,  
häuft nur Müdigkeit.

Kommt, Advent und Kerzen,  
stiller Lichter Schein!  
Tief in deinem Herzen  
kehrst du in dich ein.

Neugeburt im Lichte,  
leiser Hoffnung Keim,  
frei vom Erdgewichte  
kehrst du endlich heim.



## Beim Leuchtturm von Portofino (1962)

... und eines wird mich nie verlassen:  
des nächtigen Meeres Wellengang,  
der große Atem, kaum zu fassen,  
silbernen Mondes Saitenklang,  
der meine Sinne löste.  
Wir alle kommen aus dem Meere ...  
Ich sah, ich schaute,  
die laue Nacht verblaute  
in den Schlaf ...

## Am Meer (1965)

Ein Lauf der Brandung,  
und müde flieht ein Rauschen  
von lauer Gischt  
zurück ins Meer.

Die Felsenstirne  
begleitet Melodien,  
ins Wasser fließt  
zurück dein Halt.

Du stehst vereinsamt  
und wandelst dich in Tränen, -  
sie tropfen leis  
zurück ins Meer.

Als wehte ewig  
der Atem dieses Abends,  
entschlummerst du  
zurück zur Welt.

## Muschelschale (1986)

Muschelschale,  
bleich auf den Sand gespült,  
wo weilt deine andere Hälfte?  
Perlmutternes Ohr:  
lauschst Du,  
lebendigen Herzschlags beraubt,  
schweigend dem Mondlicht?  
Müde vom wogenden Spiel  
der rauschenden Brandung ...

## Am Mittelmeer (1965)

Ich gleite über Wellen wie der Mond,  
hinausgeträumt, verloren an die Weite,  
ich gleite in die stille Nacht,  
wo ich die Dämmerflügel lautlos spreite.

Das Wasser wirft den schwarzen Marmorglanz,  
auch dich, Vertraute, fühle ich noch gleiten,  
die Meeresmelodie hilft still,  
die dunkle Zukunft ahnend zu bereiten.

Wir gleiten über Wellen wie der Mond,  
hinausgeträumt, verloren an die Weiten,  
wir gleiten in die stille Nacht,  
wir lernen langsam auf den Wellen reiten.

## Solstitium

Oben in der Luft  
klingt der Schwalbe lichte Kehle,  
kündend vom Gedankenmeer  
der Sommerseele.

Unberührt vom Lärm,  
unberührt vom Staub der Straße,  
rundet sie den schnellen Flug  
zum Zirkelmaße -

voller Jubelschwung,  
voller Übermut der kühnen  
Schlingen, nie muss sie das Fest  
des Lebens sühnen.

Unten ich, ein Mensch,  
blicke sinnend in die Räume,  
meiner Schwere mir bewusst  
und meiner Träume ...

## Priesterlich im Wald (1961)

Schnurgerad – ein Weg,  
seitlich braun gereihte Stämme  
neigen sich der Mitte zu,  
sich berührend mit den Wipfeln.  
Schattendom.

Fuß vor Fuß, ganz weich,  
hin zum unsichtbaren Ende,  
und gedämpfter Widerhall  
an der grünen Wölbung  
zum Geleit.

## Sommeraugenblick (2004)

Zwei Meisen dort auf dem Ast,  
sie putzen flink ihr Gefieder,  
dazwischen zwitschern sie Lieder  
und äugen umher ohne Rast.

Ein Wind durchstreift die Blätter,  
und leise rauscht der Baum  
hinauf zum blauen Traum  
im warmen Sommerwetter.

Die Meisen flattern empor,  
getragen vom Atem der Luft,  
die Wiese verströmt ihren Duft  
und leuchtet im farbigen Flor.

## Nachts am Katzensee (1964)

Das Dunkel wusste nichts vom weichen Weg,  
auf dem wir Hand in Hand und plaudernd gingen,  
durch Föhrenwipfel sahen wir den Mond,  
der neugierig mit Blicken uns beschienen.

Ein Echo fernen Lachens streifte uns,  
und unsern Schritt geleitete der See,  
die Stille atmete aus seiner Tiefe,  
ins schwarze Wasser flockte Sternenschnee.

Als wir mit Lachen in die Fluten tauchten,  
begann dein weißer Leib vom Nass zu triefen,  
umplätscherte das Wasser deine Arme,  
als ob sie auf den Wellen träumend schliefen.



Kreisender Milan (1964)

Du staunst nicht mehr,  
du bist schon weit gereist,  
wie manche warme Düfte  
haben deinen Flügelschlag gespeist.

Du tötest nicht,  
du lebst nur das Gesetz,  
denn jeder Raub löst einen  
Knoten in des Lebens weitem Netz.

Du blickst herab  
vom hohen Sommerraum,  
ich folge deinen Flügen  
wie die Seele einem fernen Traum.

## Nebelstimmung (2014)

Schweigende Landschaft,  
in Nebel gehüllt.

Das Gras der Wiese  
entschwindet dem Blick  
in weißer Stille.

Die Eiche dort steht,  
im Umriss zu ahnen,  
ohne Gespräch mit anderen Bäumen.

Im milchigen Einerlei  
bleibt einsam Jegliches mit sich.

## Am Bodensee (2014)

Kaum bewegte Wasserfläche,  
Spiegel reiner blauer Himmelstiefe,  
trägt den Blick  
bis hin zu den Hügeln am fernen Ufer.  
Dort schwingt er sich auf  
zu ahnendem Flug  
hinweg über gleißende Felsgebirge  
im Spätlicht herbstlichen Nachmittags.  
Ein Segelboot gleitet mit leichter Brise  
zum Hafen zurück, gedenkend  
des Einbruchs der nahenden Nacht.